



In wenigen Wochen beginnt die „Hohe Zeit“ des Bockjägers. Daher muß die Reviervorbereitung für die Rehbrunft rechtzeitig getroffen sein. Udo Sauerbrey gibt dazu Ti

Springende Böcke



Dem Buchenblatt betörende Brunftlaute zu entlocken, bedarf viel Übung.

Um bei der Blattjagd einen möglichst großen Jagderfolg zu erzielen, ist neben einer guten Reviervorbereitung das Wissen um den Ablauf der Rehwildbrunft unabdingbar. Ein zu frühes Blatten vergrämt den Rehbock eher, als daß dieser zur Strecke gebracht werden kann. Obwohl regional oftmals unterschiedlich, beginnt die Rehbrunft Mitte bis Ende Juli und erstreckt sich bis um den 15. August.

Zu deren Beginn sucht der Bock zuerst die in seinem Ter-

ritorium stehenden, brunftigen Schmalrehe. Vorsichtige, ja zaghafte, verführerische Töne aus dem Blatter können dem Jäger bereits jetzt manchen suchenden Bock vor die Büchse bringen. Wenn er sich aber erst einmal zu einem brunftigen Schmalreh gesellt hat, helfen die schmsüchtigsten Brunftrufe nicht mehr. Sind die weiblichen Stücke seines Einstandsgebiets beschlagen, begibt er sich – und das ist meist zum Ende der Brunft – auf die Suche nach anderen brunftigen Ricken. In dieser Zeit reagiert



Auch wenn der Schirm am Waldrand weiten Ausblick in eine Wiese bietet, muß der Jäger darauf achten, daß sich der Bock nicht von hinten anschleicht.



Plätz- und Fegestellen verraten den Bock in seinem Einstand.

Freischneiden möglichst auszuschließen, sollten Laubbölzer sehr tief zurückgeschnitten werden. Sie können im Laufe der Vegetationsperiode einen Meter und mehr nachwachsen. Dagegen ist bei den Nadelbölzern die Gefahr nicht so groß.



Transportable, leichte Drückjagdleitern oder -sitze können auch zur Brunft eingesetzt werden.

tauscht werden. Neben dem Werkzeug und den Materialien wie Säge, Nageleisen, Hammer, Nägel, Zollstock und Spaten sollte man einen Holzvorrat mitführen, um eine sofortige Behebung des

Schadens möglich zu machen. Hochsitzständer sind mit dem Spaten freizugraben und auf Fäulnis zu kontrollieren. Die dabei ausgestochenen Grasplaggen sind nicht wieder an die Ständer zu legen (fördert sonst die Fäulnis).

Alle eingeschlagenen Nägel sollten noch einmal nachgenagelt werden; dieses dient nicht nur der Sicherheit, sondern verhindert auch unnötige Geräusche. Nichts ist schlimmer als eine knarrende Leitersprosse, die den austretenden Rehbock flüchten läßt, bevor man ihn überhaupt richtig in Anblick bekommen hat.

Nicht weniger wichtig für den Jagderfolg ist das gezielte Freischneiden der Hochsitze, Leitern und Schirme. Es ist äußerst ärgerlich, wenn der Bock auf die Schneise tritt und Zweige oder Äste einen sicheren Schuß verhindern. Deshalb sollte bei der Sicherheitskontrolle gleich das nötige Freischneidegerät mitgeführt werden. Um ein wiederholtes

Für das Abtrennen höhergelegener Äste eignen sich besonders Ästungssägen und Baumscheren mit Teleskopstangen. Letztere findet ihren Einsatz beim Abschneiden dünnerer Äste. Niedrigerer Bewuchs kann mit einer Astschere, einer Rosenschere oder einer Hepppe beseitigt werden. Selbstverständlich dürfen die Revier Einrichtungen nicht so freigestellt werden, daß sie kahl in der Landschaft stehen und diese verschandeln.

Damit die Ansitzeinrichtungen geräuschlos aufgesucht werden können, ist ein gut gepflegtes Pirschwegenetz erforderlich. Vor der Anlage eines solchen Netzes muß überlegt werden, wieviel Zeit für dessen Pflege aufgewendet werden kann. Ungepflegte Pirschwege vereiteln eher den Jagderfolg. Die Pirschsteige sollten niemals direkt an einer Straße, einem vielbegangenen Wanderweg oder einem Parkplatz beginnen, da sie sonst von Waldbesuchern frequentiert werden.

Für die Pflege vorhandener Pirschwege eignet sich besonders der Laubbesen. Für Wege, die durch Nadelholzbestände führen, reicht in der Regel ein einmaliges Säubern, hingegen müssen diejenigen, die durch Laubholzbestände führen, meist mehrfach freigeharkt werden. Nach jedem stärkeren Sturm sollten sie auf herabgefallene Äste kontrolliert werden. Daß keine Zweige in den Weg hineinragen, ist ein unbedingtes Muß, sie können sonst die Ursache für Geräusche oder gar Verletzungen sein. ➤

gewohnten Kanzeln und Leitern aufzusuchen, um einen altbekannten Bock zu strecken. Ab Anfang August erscheint es aber erfolgversprechender, sich pirschenderweise von Ansitzschirm zu Ansitzschirm oder zu einer an ebenfalls geeigneten Rufplätzen aufgestellten Leiter fortzubewegen. Die jagdlichen Einrichtungen sollten bereits rechtzeitig vor Brunftbeginn an den ausgewählten, oftmals über Jahre bewährten Plätzen aufgestellt sein. Während der Pirsch erleichtert, sofern der Jäger darin geübt ist, ein mitgeführter Zielstock das Schießen erheblich.

Generell gilt natürlich, daß bereits vor Aufgang der Jagdzeit auf jeden Fall eine Sicherheitsüberprüfung der jagdlichen Einrichtungen durchgeführt werden sollte. Dabei müssen alle morschen oder angefaulten Teile ausge-

er leichter auf das Blatten des Jägers.

In Revieren mit einer geringen Dichte an weiblichem Rehwild muß der Bock naturgemäß eher und intensiver auf die Suche gehen. Dies kann dem Jäger einen größeren Jagderfolg bescheren. Plötzlich tauchen Rehböcke auf, die man zuvor noch nie gesehen hat.

Jagdstrategie

Bei unseren jagdlichen Vorüberlegungen müssen wir uns auf das veränderte Verhalten des Rehwildes in der Brunft einstellen. Im Mai und Juni – zu Beginn der Jagdzeit auf den Rehböcke – sowie am Anfang der Blattzeit (Ende Juli) mag es durchaus sinnvoll sein, die

Damit der Verlauf des Pirschsteigs auch in der späten Dämmerung gut sichtbar ist, kann man ihn mit Sägespänen markieren. Sie sind unauffälliger als mit Farbe markierte Bäume. Bei der Neuanlage von Pirschwegen sollte man der Versuchung widerstehen, sie tief in den Boden einzulassen.



Mit Sägespänen markierte Pirschwege lassen sich auch in der Dämmerung gut finden.

Selbstverständlich muß ein Pirschweg zu dieser Anzeicinrichtung führen. Beim Aufstellen der Jagdeinrichtung ist die Hauptwindrichtung zu beachten. In Waldwege, Blößen oder Schneisen wird der Wind oft abweichend von der Hauptwindrichtung hineingetrieben. Deshalb sollte der Wind vor dem Aufstellen gründlich geprüft werden.

Rufinstrumente

In der Blattzeit ist es in der Regel sinnlos, stundenlang an einer Stelle zu verweilen. Man sollte aber nach dem letzten

Blatten noch etwa 30 Minuten verharren, denn es ist nicht immer zu erwarten,

daß der Rehbock sofort auf den Ruf zusteht. Häufig vergehen 20 Minuten oder länger, bis der Bock anwechselt. Das kann auf stürmische Art, dann wieder „heranschleichend“, neugierig oder gemächlich sein.

Eine Grundvoraussetzung für das Heranholen ist natürlich das Beherrschen der Fieplaute. Diese sollten möglichst vor Aufgang der Blattzeit trainiert werden. Wer den Blatter nicht beherrscht, kann einen kundenfreundlichen um „Nachhilfe“ bitten oder sich im Fachhandel Tonbandkassetten bestellen und die vorgespielten Fieptöne nachahmen. Das Revier darf auf keinen Fall zu Übungszwecken genutzt werden ...

Mit dem Kitzfiepion oder dem Angstfiep kann man die Ricke anlocken, in der Hoffnung, daß der Rehbock folgt. Der Blattjäger sollte ebenfalls den normalen Brunflaut von Schmalreh oder Ricke sowie den Sprengfiep beherrschen. Als Instrument für die Erzeugung der Fieplaute bieten sich neben ungezählten Blättern

Hochsitze, daß heißt, deren Holme und Leitersprossen, sollten bereits vor Beginn der Jagdzeit auf Stabilität kontrolliert worden sein.

auch Grashalme an. Für den damit nicht geübten Jäger ist es aber sicher empfehlenswerter, wenn er sich ein Blattinstrument kauft.

Hier finden vor allem der Reitmayr-Blatter, der Buttolo-Blatter, der Hubertus-Fieplatter oder die Faulhaber-Blattergarnitur neben anderen Lockinstrumenten Anwendung. Heiße oder warme, windstille Tage eignen sich am besten zum Blatten, das liegt wohl daran, daß die Fieptöne bei diesem Wetter besonders gut und weit zu hören sind. Bei schlechtem Wetter vollzieht sich die Brunfl zwar genauso, aber das Rehwild stellt sich in geschützten Revierteilen ein und entzieht sich dadurch meist der Beobachtung durch den Jäger. Auf jeden Fall, und das gilt grundsätzlich, sollte der Blattjäger nicht zu häufig das Rufinstrument betätigen, da das Rehwild dadurch mißtrauisch wird.

Mit einfachsten Mitteln gebaut und der Umgebung ausgezeichnet angepaßt: der Naturschirm aus zwei ineinandergeschobenen Fichtenkronen und der Dreiecksschirm, der auf dem Foto frisch verblendet wird.



Für die Blattjagd besonders geeignete Plätze sind lückige Jungbestände, Althölzer mit üppiger Bodenflora, Rückenschneisen, Blößen und Windwurfklicher in Beständen sowie kleine Wildwiesen. Je nach Bodenvegetation kann hier ein Schirm oder eine Leiter aufgestellt werden. Ist beides nicht zur Hand, kann auch auf die Schnelle ein Naturschirm gebaut werden. Zwei ineinandergeschobene Nadelholzkronen oder ein aufgespanntes Tarnnetz bieten genügend Deckung für den Jäger. Auf einem Holzklotz oder Sitzstock sitzend, kann er dann das weitere Geschehen abwarten.

Wenn alle vorbereitenden Arbeiten im Revier getan sind, dürfen wir uns auf die bevorstehenden Rufflage zur Rehbrunft freuen. Dazu kräftiges Waidmannsheil! □

